

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Nr. 72.

Nebra, Mittwoch, 6. September 1916.

29. Jahrgang.

Die „große Offensive“.

Nach und nach wird man sich in Frankreich darüber klar, daß die große Offensive das „große Aufstecken“ war, wie man in England sagte nicht die erträumten Erfolge gebracht hat. Man sieht das am besten aus den Urteilen der Militärkritiker, die jetzt eigentlich die Dinge auf den Kopf stellen. Während sie im Anfang darauf hinausließen — und viele Gleichartigkeit hielten, daß sich darin eine von der Verresetzung ausgehende Lösung ausbilde — daß im Westen die Entscheidung fallen werde, die durch die russische Offensive ermöglicht worden wäre, heißt es jetzt, daß durch den Druck im Westen die Russen in die Lage versetzt würden, die Entscheidung im Osten herbeizuführen. Mit anderen Worten heißt das, daß an Stelle von den hochgehenden Erwartungen der ersten Tage der Offensive russische Gefährdung und Bergreifung getreten ist, die durch die Verbringung auf die Fronten der Russen nur leicht verfehlt wurde.

Es ist nicht uninteressant, die Manöverungen, die die Kritik der „großen Offensive“ durchgemacht hat, einmal näher zu betrachten. Am 27. Juli brachte der „Figaro“ einen längeren Artikel, in dem die Kriegsleitung durch die Mittelmächte macht man alle Anstrengungen, um die öffentliche Meinung auf der Höhe zu erhalten. In den Ländern des Biederbandes zeigt man ihr einfach eine Tafel, die Offensive, und als ihr sicheres Ergebnis den Sieg. — Das ist in aller Eindeutigkeit das Gebotnis, das die englisch-französische Offensive von Anfang herbeiführen sollte.

Was ist nun aber daraus geworden? Mit keinem Worte ist mehr von dem Durchbruch, der die Entscheidung des Gegners herbeiführen sollte, die Rede, und es entfaltet nicht eines für die Verteilung der Rollen bezeichnendes Zeugnis, daß es die Londoner „Times“ war, die zuerst die neue Lösung ausgab, indem sie schrieb: „Die Verbündeten sitzen auf allen Fronten einem starken Druck aus und verheßen in den Kampfen der Charaktere einer gleichzeitigen Kampfhandlung. Vor uns liegen noch drei Meilen, in denen sie fortgesetzt werden kann. Wenn wir sie nach beiden Seiten ausnützen, dann können wir uns in den Besitz von Stellungen bringen, die es uns in den nächsten Kriegsjahr erleichtern werden, die gemeinsame Offensive wieder aufzunehmen.“

Mit verhaltenen Worten und auf dem Umwege über London wird also das von Tag zu Tag ungebühlig auf den Sieg harrende französische Volk auf einen neuen Winterkrieg vorbereitet. Nur einer, der einjährige Antimilitarist Herbe, sagt es noch, uninteressant an den Durchbruch als Folge der Offensive zu glauben. Aber der militärische Mitarbeiter des „Bourgeois“ meint ihn zurück, indem er schreibt: „Der Gouard Herbe, während der Kriegsjahre zur Aufrechterhaltung gesunder nationaler Weltanschauung, hat den unglücklichen seinerzeitigen Artikel mit folgenden Worten geschlossen: „So ist es wider, daß der Durchbruch kommen wird, daß die Deutschen versagen werden, sich an die Maas zurückziehen, wenn sie es nach können, daß man sie also um so besser im Auge behalten muß, je näher der Tag kommt, an dem sie ihre dritte Miße verlieren haben werden. Sonst können sie uns den Späherstab spielen und sich eines Nachts ohne Trödel und Trompeten davon machen.“ Wenn ich dieses Wort hierhinsetze, so will ich damit nur sagen, was für Antimilitaristen die französische Zeitung durchläßt. Aber lassen wir Herrn Herbe und seine kindliche Sorge, daß die Deutschen abziehen könnten, ohne uns davon zu benachrichtigen, und sehen wir uns einmal die Lage an, wie sie wirklich ist. ... Wieder hat hier die Journalisten einen Erfolg gemacht, so daß Herrn Herbe nicht anscheinend vergessener kann, wie im Gegensatz zu seinen Erwartungen, die Lage wirklich aussieht. Jedenfalls findet man die Lage nicht so rosig, daß die Öffentlichkeit etwas davon erfassen kann.

Auch ein anderes Blatt, die „Bataille“ schreibt über die Mauerübertrampelungen und der Jänner läßt sich in diesem Artikel sogar den bezeichnenden Satz entfallen: „Die französische Armee ist hier und da eingedrückt, denn mit harten Schlägen wird ohne Aufheben auf ihn eingeschmettert. Nirgend ist er aber durchdrückt, und wir wollen nicht verschweigen, daß trotz des Drucks von Stahl und Feuer unter Gesamtgewinn an seiner Stelle zu einem entscheidenden Erfolge ausreicht.“ Und dann kommt das Blatt mit dem Titel, daß man verneinen muß, wenn die Russen nicht an der Arbeit wären.“ So endet also das Lied der größten Hoffnungen mit dem

schon etwas abgenutzten Refrain, daß die Russen nicht helfen sollen.

Wie dringlich aber diese Hilfe ist, und wie sehr man, nach der vergeblichen Anstrengung des Juli auf die Russenhilfe rechnet, zeigt ein Artikel des „Deutscher“, der die Frage behandelt „Wie lange kann Frankreich noch solche Weisheitspropheten tragen?“ und zu dem Schluß kommt: „Wieder einmal schreit man aus unsern Weisheitsbüchern. Seit dem 1. August find ein weiteres Stück des Jahrgangs 1888 — 20 000 Mann — und die zeitweilig Zurückgebliebenen der Jahrgänge 1913 bis 1917 eingezogen. Die 48-jährigen und die 19-jährigen werden also gleichzeitig ihre Kräfte einbringen müssen. Die Regierung hat erklärt, daß die Einberufungen unerlässlich sind, und man muß sich dem fügen. Aber immer empfindlicher leidet unser Wirtschaftsleben unter dem Menschenmangel. In Stadt und Land sind schon viele Läden und Werkstätten geschlossen, viele Felder unbebauet.“

Es scheint demnach, als ob man in Frankreich ein wenig ungeheuerlichen Panik endlich wieder zu denken beginnt. Was nun, wenn Aufstand Österreichs erfolgt, wenn Rumänien Eintritt in den Weltkrieg wirkungslos bleibt? Nach hofft man wieder, weil das russische Gold in Bulgarien siegreich blieb. Aber über die Waffenhilfe der Rumänen verliert, dann wird langsam die Ernüchterung kommen und man wird mit wenig Hoffnung auf das Frühjahr warten.

Vergleichen Kriegsnachrichten.

Das heldenhafte Ende des „Graf Götzen“.

Die Nord-„Alla“ berichtet: Vor einigen Wochen berissten die englischen Blätter, daß der letzte deutsche Dampfer auf dem Tanganjika-See, „Graf Götzen“, versenkt sei. Der genannte Dampfer war der erste von der Eisenbahngesellschaft, die die Linie Dar-es-Salaam—Uji bereitet, in Dienst gestellt und lag bei Ausbruch des Krieges noch auf dem See bei Ujiji, um für die weitere Fertigstellung zu werden. Augenblicklich ist es den Deutschen gelungen, den etwa 600 Tonnen großen Dampfer aus vorhandenen Materialien fertigzustellen. Aber sein Ende berichtet der „Daily Telegraph“ folgendes: Am 28. Juli traf im Verlauf einer Kreuzfahrt längs der Küste des Sees das belgische Torpedoboot „Motta“ auf den „Graf Götzen“, der Truppen auslieferte. Die „Motta“ eröffnete sofort das Feuer, worauf der „Graf Götzen“ zu entkommen versuchte. Im das Schiff nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, sprengten die Deutschen es in die Luft. 15 Minuten später war es in den Wellen verschwunden. Nur von der Belegung jemand gerettet worden ist, ist unbekannt. Die gesunkenen Truppen und Erträge wurden durch Gefährtener der „Motta“ zerstreut.

„Deutschland noch lange nicht niedergedrungen.“

Der radikale Senator Cumbert schreibt zu der durch die neuen diplomatischen Ereignisse geschaffenen Lage u. a.: „Mit Recht wurden die letzten Vorgänge von der Bevölkerung der verbündeten Länder freudig begrüßt, allein die von sich zu lösende Aufgabe ist für Europa groß. Deutschland hat sich noch lange nicht niedergedrungen. Infolge seiner beispiellos mächtigen kriegerischen Organisation kann es noch lange durchhalten. Seine trotz politische und militärische Disziplin hatte es wie von einem Stahlpanzer umhüllt. Außerdem ist fraglich, ob man die Stärke der deutschen Wehrmacht genau kennt, auch habe man keinerlei Gewähr darüber, ob die Deutschen nicht unermüdet einen neuen großen Schlag führen werden. Man müsse im Gegenteil damit rechnen, daß sie eine neue Überladung im Schilde führen. Man dürfe sich also durch die neuesten Ereignisse nicht betören lassen. Der Feind siehe nach wie vor im Lande und könne nur mit höchsten Mitteln daraus vertrieben werden.“

Die Friedensbedingungen des Biederbandes.

Schweizerische Blätter melden aus London: Der „Evening Standard“ berichtet, der Biederband werde jetzt in Folge des Eintritts Rumänien in den Krieg seine Friedensbedingungen befestigen.

Bulgariens Kriegserklärung an Rumänien.

In einer Unterredung erklärte der bulgarische Gesandte in Berlin, Dr. Rizov, er sei be-

trübt, daß hier und da im deutschen Volk anlässlich des Eingetretens Rumänien Zweifel an der Bundesstreue Bulgariens aufgetaucht seien. Bulgarien sei keineswegs fähig, nach vorhergehenden Gründen habe es mit der Kriegserklärung an Rumänien abgelehnt, bis Rumänien mit der Überlieferung seines Gebiets eine feindselige Haltung einnahm. Die führenden bulgarischen Blätter erklären, daß in dem nun kommenden Balkankrieg Bulgariens Armee eine besondere Rolle spielen werde. — Die Londoner „Times“ führt in einem Leitartikel aus, daß die ersten Operationen der Rumänen sich leichter gehalten hätten, als die Beobachter in der Ferne erwartet hatten. Demnach solle man sich nicht zu weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen. Denn der größte Teil Eisenbürgens bestche aus Wäldern und Hügel, und die „Times“ eigenet sich nicht gut zum Durchmarsch großer Armeen.

Die Geniekräfte in der Saloniki-Armee.

Berner Blätter melden aus London, daß bei der Saloniki-Armee ein bedeutendes Umhängen von Geniekräften sich bemerkbar mache, wie aus Todesanzeigen in christlichen Blättern ersichtlich sei. Zahlreiche Offiziere erliegen der Epidemie, darunter der englische General Badde.

Deutsche U-Boote im Bostnischen Meerbusen.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote im Bostnischen Meerbusen war im Monat August sehr erfolgreich. Es wurden vier schwedische und drei finnische Dampfer mit Dampfwagen versenkt sowie zwei schwedische Dampfer und der Dampfer „Linnahus“ zur briegerischen Abfertigung eingezogen. Der letztere wurde allerdings, da ihm die Kohlen ausgegangen waren, in einen gesunkenden Hafen entlassen werden. Die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote hat in Schweden und Finnland naturgemäß großes Aufsehen erregt. Der lehr reger Verleugern in England und Rußland, der zum großen Teil auf Wasser beruht, wird demnach in der nächsten Zeit zu befrachten werden. Die maritime Leistung unserer U-Boote in diesen fernen Gewässern ist sehr erheblich, denn die U-Boote müssen einmal die schwärze Passage durch die Alandinseln nehmen und dann noch durch die enge Straße von Umea—Wala fahren.

Türken-Sieg im Kaukasus.

Die Türken haben aufs Neue einen ungewöhnlichen Erfolg über die Russen erzielt. Von größter Bedeutung ist dabei der Umstand, daß dieser neue Sieg der Türken auf dem linken Flügel ihrer Front zu verzeichnen ist, der bisher unter dem starken Druck der Russen stand. Es sind erst wenige Tage her, daß die Türken auf ihrem rechten Flügel einen sehr beachtlichen Erfolg auf der Linie Wils—Wilsch errungen haben. Auf dem linken Flügel dagegen wollten die Russen nach ihren Generalstabberichten mehrfach Erfolge erringen haben. Der Anlaß des türkischen Vormarsches erschien trotz aller gegenseitigen russischen Versicherungen höchst bedeutungsvoll, so daß man auf größere Fortschritte der Türken gefaßt sein dürfte.

Die Wälder des Biederbandes haben zwar in der letzten Zeit keine russische Erfolge ganz über Gebühr gezeitigt und dabei erklärt, daß die Türken ihre Truppen wohl weder im Kaukasus als in Galizien verwenden könnten. Der Zweck dieser Versicherungen der feindlichen Presse ist ganz offensichtlich gewesen, denn dadurch sollte in erster Reihe die türkische Hilfe in Galizien verächtlich werden. Nun haben die Türken selbst allen unseren Feinden gezeigt, in welcher Form sie mit den Russen im Kontaktus fertig zu werden verstehen.

Schon der große Erfolg auf dem rechten Flügel war ein Beweis dafür, daß die türkischen Truppen den Russen völlig überlegen sind. Wenn auch hin und wieder kleinere Rückschläge zu verzeichnen waren, wie sie niemals auf einer Hauptfront ganz zu verzeichnen sind, so war doch schon jetzt zu erkennen, daß der Vormarsch der Russen im großen und ganzen abgebrochen ist. Durch den Sieg auf dem linken Flügel ist ein großer Teil der russischen Heereskräfte verächtlich worden. Die Zahl von mehr als 5000 Geiseln, welche den Türken in die Hände fielen, beweist, daß der Sieg der Türken in jeder Beziehung durchgreifend und völlig war.

Insertionspreis
für die einseitige Annoncenstelle oder deren Raum 16 Hfr., bei Privat-Anzeigen 10 Hfr., Reklamen pro Zeile 26 Hfr.

Zufarate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

herigen kurzen Darstellung noch nicht erkennen. Aber ein so großer Verlust an Mannschaften, wie ihn die Russen dort erlitten haben, kann auf die Gestaltung der Front nicht unwirksam sein. Es kommt dazu, daß auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes der Nachschub an Mannschaften und Munition nicht eintrifft, so daß die schwere russische Überlegenheit, auch noch für kommende Zeit wirksam bleiben muß.

Durch den türkischen Sieg auf dem linken Flügel ist nun der erzeitliche Gegenwert zu dem Sieg auf dem rechten Flügel geschaffen worden. Nimmt man dazu, daß die Russen sich auch in Berlin nach der Behandlung der eigenen russischen Presse in einer trostlosen Lage befinden, dann erkennt man, wie günstig die Sachlage für die uns verbündete türkische Armee in Asien ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Nachprüfung der Ernennungsschlagungen, die für die Zeit vom 20. September bis zum 5. Oktober anberaumt ist, besteht sich auf Winter- und Sommerzeiten, Spah (Dinkel, Fein) sowie Ermer und Winter (Winter- und Sommerroggen), Winter- und Sommerhafer, Gerste (Winter- und Sommerhafer) und Gemenge aus Getreide der vorgenannten Arten, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind, und Hafer, auch im Gemenge mit Getreide oder Haferfrüchten. Die Nachprüfung erfolgt durch die Bekanntmachung über die Ernennungsvorgänge im Jahre 1916 erlaunten Satzverordnungen oder Verordnungen.

* Der Sonderausfluß der Zweiten Jahrganglichen Kamerer auf einjüngigen den Bericht über die Kriegsvorgänge, die die Einführung des staatlichen Stromlieferungsmonopols in Sachsen vorrückt, mit einigen kleinen Änderungen genehmigt. Der Bericht wird der Öffentlichkeit in fälschlich zugänglich gemacht werden. Es soll nimmer nicht nur das Strafkriegsgericht, sondern auch das gesamte, auf schädlicher Seite liegende Zeitungsnetz erworben werden.

England.

* Die neue Finanzabteilung des Auswärtigen Amtes ist mit der Durchführung der finanziellen Sperre gegen Deutschland beauftragt worden. Die Londoner Banken haben ihre Geschäftsbüros in neutralen Ländern aufgefördert, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie ihre Londoner Konten nicht zu geschäftlichen Unternehmungen mit Häusern in feindlichen Ländern benutzen werden. Die „Times“ sagt, daß dieses System jetzt mit Hilfe von Detektivs der verbündeten Regierungen durchgeführt wird.

Dänemark.

* Das Finanzministerium hat an Dänische Behörden ein Telegramm erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß der skandinavische von St. Croix folgende Befehlshaber angenommen hat: Das Gouvernement wird angeordnet, den Finanzminister dringend zu erziehen, die Behandlung des Verkaufsaufkommens zu beschleunigen, da dies das einzige Mittel zur Dämpfung der gegenwärtig auf St. Croix herrschenden unheilbaren Zustände ist, für deren Besserung in naher Zukunft keine andere Hoffnung besteht.

Portugal.

* Der Kongress hat die Vorlage der Verfassungsdirektion angenommen. Die Todesstrafe wird ausschließlich für den Fall eines Krieges mit einer auswärtigen Macht wieder eingeführt und darf nur auf dem Kriegsschauplatz vollzogen werden. Der Kongress nahm eine Gesetzesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird.

Rußland.

* Die Regierung plant die Einrichtung eines besonderen Munitionsinstitutums. Der Ackerbauminister unterließ beiderseits diesen Vorstoß, um die ganze Lebensmittellieferung los zu werden, die nun im Zusammenhang mit Kriegserklärungen und der Brennmaterialfrage ins Verhoff des neuen Ministeriums übergehen wird.

Balkanstaaten.

* Dem Treiben der Anhänger Benizelos ist es nun doch gelungen, in Griechenland die Revolution zu entfachen. Die griechische Armee, die es abgelehnt hatte, sich dem Revolutionsanzugschließen, ist auf Vermittlung des Generals Sarraill entwaffnet worden. Damit ist der Anfang gemacht. Der Biederband will unter allen Umständen, daß die griechische Armee gegen

Bulgarien ziehe, und da die griechische Regierung sich weigert, ist der Serren des Bismarck's jedes Mittel recht. Sie streifen nicht einmal vor einer offenen Bedrohung des Königs zurück. Griechisch-Macedonien hat sich — auf Versehen des Bismarck's — für unabhängig erklärt. Die Bulgaren haben dort nun die Oberhand. Man darf die weitere Entwicklung der Dinge mit Spannung entgegensehen. Ebenfalls ist die Haltung König Konstantin's, der übermächtigen Druck mit Würde standhält, der höchsten Anerkennung aller rechtlich Denkenden fähig.

* Der Chef des bulgarischen Generalstabes, General Schadow, ist an den Folgen eines schweren Anfalls von Blinddarmentzündung, an der er, wie den zuständigen Stellen bekannt war, vor einiger Zeit schon erkrankt war, gestorben. Der Tod des Generalstabchefs Schadow in dem Augenblick, in dem Bulgarien im Begriffe steht, in einem neuen Kriege sich mit Rumänien zu messen, bedeutet für das Land einen großen Verlust. Schadow gehörte in erster Linie zu denjenigen, deren gewöhnliche Anwesenheit im Feldlager im Jahre 1900 im allgemeinen Ansehen zuwider war, weil er die besten Truppen des Kaiserlichen Heeres nicht nur durch die Eroberung von Philippopolis dem nationalen Ideale der Bulgaren die Erfüllung sicherte.

America.

* Um den Eisenbahnerstreik in den Ver. Staaten zu beenden, hat Präsident Wilson den Neutralitätsartikel eines Gesetzes abgelehnt, das die Ermächtigung zur Einführung des Achtstundentages und zur Erneuerung einer besonderen Kommission, die über die Durchführung des Gesetzes wachen soll, enthält. Ferner soll der Betrieb der Eisenbahnen im Falle von Streiks vom Militär übernommen werden. Das Gesetz sieht Bestrafungen von 100 bis 1000 Dollar und Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis vor.

Kriegsereignisse.

26. August. Feindliche Angriffe im Ostfronten-Tripol-Bezirk. Der Ort von Tripolis wurde abgewiesen. — Um Osten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — Nordwestlich des Ortopo-See auf dem Balkan-Kriegsschauplatz weitere Fortschritte.
27. August. Rumänien erklärt Österreich-Ungarn, Italien Deutschland den Krieg. Englische Angriffe bei Tripolis und Raikes, französische bei Marone und Cler abgewiesen. An der Danubius wurden russische Fortschritte abgewiesen. — Die Bulgaren setzen ihren Vormarsch fort. — Deutschland erklärt Rumänien den Krieg.
28. August. Im Sommer-Gebiet schreit erneute englische und französische Angriffe. — Im Süden-Bogor, welchen Kriegsergebnisse zwischen Tripolis und Raikes, wurden abgewiesen. — In der Danubius wurden russische Fortschritte abgewiesen. — Die Bulgaren erobern die Höhen südlich Bjorska.
29. August. Im Sommer- und Maas-Gebiet erholte Artillerielage des Feindes. Englische Angriffe zwischen Tripolis und Raikes wurden abgewiesen. — In der Danubius wurden russische Fortschritte abgewiesen. — Die Bulgaren erobern die Höhen südlich Bjorska.
30. August. Im Sommer-Gebiet werden vorbereitete feindliche Angriffe durch unser Feuer niedergebunden. — Die Bulgaren erobern die Höhen südlich Bjorska.
31. August. Wiederholte der Sommer starker Artilleriekampf. — Desgleichen lebhaft Artilleriekampf zwischen Tripolis und Raikes, wurden abgewiesen. — In der Danubius wurden russische Fortschritte abgewiesen. — Die Bulgaren erobern die Höhen südlich Bjorska.

Ich will.

1) Roman von S. Courtes-Mabler.
 Kommerzial-Hochzeiten hatte es durchgesetzt, daß die neue Ehepaare zwischen dem Gut des Barons Lehnen und einem eigenen Gutsverwalter eine Station erzielte. Das war von großen Nutzen für viele, die es anging.
 Die vielen hundert Arbeiter, die Hochzeiten in seinen Fabriken und dem Gutsverwalter behäftigt, wählten oft ausnahmslos in der neuen Stadt. . . . Sie trauten nun den Weg nicht mehr zu Fuß zurückzugehen, sondern konnten auf billige Arbeiterwagen die Bahn nehmen.
 Auch die schreienden umliegenden Guter profitierten davon. Sie konnten die Ertragsquelle der Landwirte bequem nach der Stadt befördern, deren zweibunderttausend Einwohner die großen Abnehmer dafür waren. Hauptächlich Baron Lehnen war dabei gut vorgekommen. Für ihn lag die Station am günstigsten. Die Gutsverwalter Gesellschafter angetreten, hatten alle ihre Angelegenheiten dankbar zu sein. Er war mit seinen großzügigen Unternehmungen so recht ein Segen für die ganze Gegend geworden. Es war ein früherer Zug in die stagnierenden Agrar-Verhältnisse gekommen. Seit Hochzeiten Kommerzianten in großer Zahl angezogen hatte. Man wollte nun, so man zur Zeit des überflüssigen mit Zeit und Geld aus Berlin, auch für die meisten Lehnen, ergäßen konnte, auch für die meisten Lehnen, ergäßen konnte, auch für die meisten Lehnen, ergäßen konnte.

* Unbedingter Nachdruck wird verweigert.

1. September. Das früher verlorengegangene Gelände bei Longwall und am Delville-Wald wird wiedererobert. Südlich der Somme werden französische Angriffe abgewiesen. — Starke Angriffe der Russen bei Ant bis herabgezogen. Auch an der Front des Grabenwegs Karl brechen russische Truppen zusammen. — Schwere russische Niederlagen im Kaukasus. Bulgarien erklärt Rumänien den Krieg.

Brotgetreide-Verföhrung.

Gleiche Mengen — gleiche Preise.
 Nach dem Ergebnis der vorläufigen Ermittlung von Brotgetreide ist das Ministerium der Reichsgetreidekammer im Einverständnis mit dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes in der Lage gewesen, die Arbeitererzeugnisse, die in den beiden letzten Monaten des alten Jahres — hauptsächlich wegen des Kartoffelmangels — als Sonderzulage gewährt waren, nunmehr als dauernde Vermehrung der Brotportion zuzubilligen, und außerdem allen jugendlichen Verloren zwischen 12 und 17 Jahren vom 1. Oktober eine Menge von 3 Gramm Mehl für den Tag zuzugewähren. Die Brotgetreideernte des Jahres 1916 ist als eine mittlere zu bezeichnen, die über das Ergebnis der vorjährigen Wärsere nicht unwesentlich hinausgeht. Sie übertrifft die vorjährige Ernte nicht in demselben Maße wie die Ernte an Futtermitteln, insbesondere an Futter und Gerste; sie hat es aber ermöglicht, die Mätsen der Reichsgetreidekammer an anderer Stelle ergeben eine nicht unerhebliche Verbesserung der Brotverföhrung der Bevölkerung vorzunehmen.

Die recht erheblichen Zulagen, welche in den letzten beiden Monaten des alten Wirtschaftsjahres den Schwerarbeitern, insbesondere wegen der Störungen in der Kartoffelerzeugung bewilligt worden sind, können als dauernd für das ganze neue Erntejahr in Aussicht gestellt werden, und stehen mit einem allseitig geäußerten Wunsch, der Jugend mit ihrem erhöhten Ernährungsbedürfnis in der Hauptzeit ihres Wachstums eine Zulage zu bewilligen, in Übereinstimmung.

In der Bemessung der Brotportion gureich weit weiterzugehen, ist nicht möglich. Es muß nach allen Dingen vermieden werden, daß etwa später, wenn die endgültige Bestandsaufnahme irgendwelche geringere Quantitäten ergeben sollte, eine nachträgliche Herabsetzung stattfinden müßte, wie sie leider im Dezember vorigen Jahres hat eintreten müssen.

Der Preis des Brotgetreides bleibt derselbe. Gewissen werden die Arbeiter der Reichsgetreidekammer keine Erhöhung erfahren; ja es ist möglich gewesen, den Preis für Roggenmehl von 1. August ab um 1 M. für den Doppelzentner herabzusetzen. Sodann hat die Geschäftsleitung der Reichsgetreidekammer die Möglichkeit gemacht, den Preis für Weizenmehl für den von der besten Ernte, und zwar den Gesamtdurchschnitt, von 45 Pf. auf 25 Pf. für das Pfund herabzusetzen.

Auch die Verhandlungen im Kriegsernährungsamt wegen vermehrter Herstellung und Bewilligung von Suppenstoffen, Graupen, Gerste, Kartoffeln sind soweit gefördert, daß auch in dieser Hinsicht eine baldige Besserung der Versorgung zu erwarten ist. Die Bewilligung und vermehrte Bereitstellung dieser Suppenstoffe, die sich je eckreicherweise hat durchführen lassen, entspricht vielfach geäußerten Wünschen aus der Bevölkerung und ist bei der unermesslichen Knappheit an Fetten von erheblicher Bedeutung für die Ernährung.

Alles in allem kann schon gehofft werden, daß die Verföhrung der Bevölkerung mit Brot, Mehl, Fleisch und Getreide, sowie Getreide hergestellten Nahrungsbeihilfen und Ersatzmitteln eine bessere werden wird wie bisher.

Von Nah und fern.

60-Millionen-Zeichnung der Stadt Berlin. Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, sich in bevorzugender Weise an der

hiesigen Kriegsanleihe zu beteiligen. Nachdem die Stadt Berlin sich bei der ersten Kriegsanleihe mit 30 Millionen, bei der zweiten mit 40 Millionen, bei der dritten mit 45 Millionen, bei der vierten mit 50 Millionen beteiligt hatte, wurde jetzt ein Antrag für die neue Anleihe im Betrag von 60 Millionen Markt auszuwerfen.

Große Ueberschwemmungen in Ostpreußen. Infolge wolkenbräutigter Regenfälle in den letzten Tagen ist der Juterfluß bei Straupfähen (Kreis Ragnit) über die Ufer getreten. Das ein Kilometer breite Juterflut gleicht meilenweit einem See. Die Viehweiden stehen unter Wasser. Große Werte gingen verloren.

Die Fleischverföhrung Bayerns. Nach amtlicher Mitteilung aus München führt die jetzige Anzahl von Schlachtern und die Entschärfung des Fleischverkehrs ein Durchfallen der Bevölkerung Bayerns auf die Zeit von mindestens 6 1/2 Jahren.

Brandstiftungen auf dem Lande. Über verschiedene Brandstiftungen auf dem Lande liegen aus Bayern eine Anzahl Meldungen vor. Auf dem Rittergut Guitrow entstand auf dem Neubau Feiler, das schnell um sich griff und das ganze Gebäude in Asche verwandelte. Das Vieh konnte gerettet werden, doch verbrannten alle Borräte. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde ein russisch-polnischer Schmitt in Haft genommen. Ein anderer russisch-polnischer Schmitt kam bei dem Brand um sein erpartes Geld in Höhe von 400 Mark. — Auch an verschiedenen anderen Orten kamen Brände aus, die glücklicherweise keinen schweren Schaden anrichteten.

Einführung der Fettkarte in Österreich. Seit dem 1. September in Österreich mit den Beschlüssen des österreichischen Ministers des Innern dürfen alle zum menschlichen Genuß geeignete Molkereier, Fettprodukte und Speiseöle gegen Entgelt unmittelbar an die Konsumenten nur noch gegen amtliche Ausweiskarten oder unter einer anderen Befreiung der politischen Landesbehörde zu bestimmen den Kontrolle abgegeben werden. Die Verordnungen werden durch das Innen- und Justizministerium durch die Verföhrung des Verbrauchs mit einem der wichtigsten Lebensmittel zu sichern.

Verlust in einem französischen Spital. Der französische Oberstabsarzt Maubrac, der Chefarzt eines Spitals in Cannes, ist nach einem kurzen Vorwieseln von dem Sanitätsregimenten Tasio erschossen worden. Maubrac hatte erst vor kurzem die Leitung des Spitals übernommen und dabei erhebliche Märschleistungen erbracht, die ihn zur Disziplinierung veranlaßten. Tasio, der Subdient der Medizin war, stürzte sich darauf selbst.

Ein Frauenaufauf in der bänischen Hauptstadt. In der Kopenhagener Zeitung 'Socialdemokraten' erschien eine Anzeige, daß Frauen zur Herstellung von Fischkonserven gesucht wurden. Infolge dessen hatten sich bei der Haus der Antragsgeber etwa 500 Frauen eingefunden. Mehrere der Antragsgeber hatten auf einen bestimmten Zeitpunkt den Antragsgeber nicht erkennen, der sie täglich um ihren Arbeitsverdienst gebracht hatte. Es entstand eine große Unruhe unter den Frauen, und schließlich stürmten sie das Haus. Unter den Märsch 'Schinder! Verbrecher!' (Peller! Verbrecher!) wurden die Konsumenten eingemordet, und die Lage wurde für den Konsumenten sehr unangenehm. Der Konsument stürzte durch eine Straßentür und rettete sich auf das Nachbargrundstück. Aber auch hier begann die wilde Jagd wieder. Er kam in unansehnlicher Verärgerung mit den Schreien der Frauen, und man wollte ihn sogar lynchen. Mehrere Arbeiter ritten ihn nach, indem sie ihn in einen Schuppen einschloßen, bis die Polizei eintraf.

Automobilverkehr zwischen Archangel und Petersburg. Londoner Märsch bringen eine Nachricht aus Petersburg, wonach die russischen Militärbehörden einen vollständigen Automobilverkehr zwischen Archangel und Petersburg eingerichtet haben. Die Straße ist nun hergerichtet, die Automobile, größtenteils schwere Lkw's, werden von den Ver. Staaten geliefert.

Säuglingsfürsorge in Deutschland.

Berlin, im September.

In Anbetracht der in allem am Kriege teilnehmenden Ländern unermesslichen Menschenverluste ist die Frage wegen Nachkommenschaft mehr als je in den Vordergrund gerückt. Ganz besonders groß und dringlich sind die diesbezüglichen Sorgen in Frankreich, dessen prozentual ungeheuerlichen Verlusten ein seit Jahrzehnten beobachteter Geburtenrückgang im ganzen Lande gegenübersteht. Aber während in Frankreich trotz aller Bemühungen und erregten Auseinandersetzungen noch immer nicht gelungen ist, eine Besserung dieses Zustandes herbeizuführen, steht auch in dieser Beziehung Deutschland an erster Stelle. Unzweifelhaft der bei uns außerordentlich hohen Geburtenverlust haben sowohl Behörden wie private Vereinigungen seit Kriegsbeginn ihr besonderes Augenmerk auf die heute mehr als je bedeutende Säuglingsfürsorge gerichtet.

Da alle auf weitere Besserung der Säuglingsgesundheits abzielenden Bestrebungen bereits vor dem Kriege festgelegten Grundrissen folgten, galt es während des Weltkrieges nichts Neues zu schaffen, sondern das Bestehende zu erweitern und zu verallgemeinern. Das Wohl der Säuglingsfürsorgekreise hat ständig zugenommen; so gibt es z. B. allein in Charlottenburg sieben derartige Anstalten. Das rechte Leben trieb man an, wenn man eine solche Anstalt in den frühen Nachmittagsstunden besuchte, da zu dieser Zeit die an Ernährungs- und Wachstums-Schwierigkeiten leidenden Kinder durch ihre Mütter dem Berasung vorgeführt werden. Die kleinen Patienten werden in einem besonderen Raum entleert und hierauf von einer Schwester gewogen, die das jeweilige Gewicht zu Protokoll bringt. Auch der ärztliche Befund wird jedesmal auf einem Protokoll vermerkt und mit den letzten Eintragungen verglichen. Im folgenden ertrifft sich die Fähigkeit des Kindes nicht nur auf die Ernährung und Bekleidung des Säuglings, sondern auch auf dauernde Bekleidung der Mütter. In Fällen, in denen künstliche Ernährung unentbehrlich ist, können die Mütter allmählich in der Anstaltsküche die vorgeschriebenen Mengen abholen. Während die Besessenen hierfür einen Bestandteil des Lebensmittelzostens, nicht die Anstaltsküche den Unbedienten kostenlos zur Verfügung.

Die geistige wie auch praktische Zentrale des ganzen Säuglingsfürsorgewesens stellt das auf Anregung der Kaiserin gegründete Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus in Charlottenburg dar, ein einzigartiges Zentralinstitut zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich. Diese für das ganze Volk so wichtige Aufgabe wird sowohl auf wissenschaftlichem Wege wie durch praktische Betätigung gelöst. Die wissenschaftliche Abteilung dient der Behandlung aller Fragen, die mit der Ernährung, den Krankheiten und dem Wachstum des Säuglings zusammenhängen. Diese Studien werden durch eine großartig eingerichtete Kinderklinik und ein mit allen erforderlichen Mitteln ausgestattetes Laboratorium gefördert.

Die praktische Arbeit des Hauses hat vor allem die Aufgabe, durch regelmäßige Auszubildung für Ärzte, durch Beförderung der Mütter in einer eigenen Mutterküche und durch Ausbildung von Hebammen und Schwestern das Wissen von der Säuglingskunde zum Gemeingut zu machen. Diese praktische Arbeit wird unterstützt durch gemeinsame Besuche, die in Millionen von Familien verbreitet werden. Ein Museum für Säuglingskunde ist ständig und kostenlos dem Besuch geöffnet.

Gerichtshalle.

Berlin. Der 17-jährige Fürsorgekandidat Karl P. Koster und sein Bruder Wilhelm, 15 Jahre alt, hatten sich vor der Strafammer wegen Raubmordes zu verantworten. Beide Angeklagten wurden des Raubes und Mordes an der Kriegswitwe Frau Garso in Berlin für schuldig befunden und zu der Höchststrafe von je 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Den beiden Angeklagten waren etwa 400 M. in die Hände gefallen. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Fürsorgekandidat mit einer An-

der Menschen, die sich in ihre Umgebung drängten, erfüllten ihr Ver.

Sie liebte ihren Vater und ihre Tante Josephine von Herzen. Auch ihr entgingen die kleinen äußerlichen Mängel der beiden nicht, aber sie wußte, daß sie durch große Tugenden und Borträge reichlich aufgehoben wurden.

Es konnte ihrer scharfen Wilt nicht entgehen, wie man sich in der Gesellschaft heimlich über die beiden ihr so lieben Menschen lustig machte. Manche Bemerkung, manches Spottwörtchen flog sie auf.

Dieselben Bemerkung, die ihr hulbigten und sich um ihre Günst betranken, blühten verächtlich auf den Emporkömmling, von dem sie sich manche Wohlthat gefallen ließen. In der ersten Zeit hielt er ein widerwärtiges Wesen, das dieser ersten Anstalt liebte hatte sie diesen Menschen ins Gesicht getagt, wie erbrümlig sie ihr ergötzen. Manche heiße Träne weinte sie im stillen. Ihr feines Empfinden wurde nur zu oft verletzt. Nach und nach wurde sie wußt ruhiger, aber sie lernte die Menschen verachten und fing an, sich für die ersten Demütigungen zu rächen.

Es trüb nun ihrerzeit ein Spiel mit all dem Bitterkeit um ihre Günst. Und wenn sie einen recht schlimm behandelt hatte, dann erfüllte sie heiße Gemütung. All ihre Liebe und Güte drängte sich zusammen und strömte auf den Vater und die Tante Josephine aus. Aber niemand war Zeuge ihrer weichen Stimmungen.

Die Werbung ist fast ängstlich vor allen Menschen. Nach außen zeigte sie ein launenhaftes, pittoreskes und sich überlegenes Wesen oder eine feste

gestalten der Erziehungsanstalt, in der er untergebracht war, ein Liebesverhältnis unterließ.
Karlsruhe. Die Strafammer beurteilte auf Antrag des Bezirks gegen das Alkoholdeserteur, Sie Berlin, die Westfälische Altona Linger und Oswald Bauer wegen vielfacher Diebstahl, zu 600 Mark Geldstrafe, sowie den Einlaufbesessenen Stadt Bier zu 200 Mark Geldstrafe. Ferner erkannte das Gericht auf Auszahlung von zumal 4000 Mark Schmerzensgeld an den Staat und auf Verurteilung des Betreters.

Blühende Heide.

— Von H. Kaulig-Riebed.—

Die Heide blüht! Millionen Lila Trübchen hängen auf den moosgrünen Sengelassen. Blumen wippen darüber hin, reichen bis zur Unerschöpflichkeit aus den winzigen Wäldchen, und ihr dumpfer Summen-Gemurmel fließt über das ganze weite Weidfeld. Die Heide leuchtet über ihre hohe Zeit und leuchtet sich mit ihren schüchternen Blüten. Die größte Zeit des Jahres liegt sie schlafend und unbeachtet da, doch wenn sie für kurze Zeit erwacht, bringt sie einen tiefen Zauber mit, in den sich der Naturliebhaber glückt verliert.

Das Weidfeld, das und Grisa, hat ihre Heimat in jedem Getreide, die ihre Wälder, vom tiefen bis zum linden Nila und gelblichen Weizt ist überall reich; gleich und schön wie die Weite in den kurzen Wäldern... Heide in Fländern, die sich um die vertrockneten Sten hinter den Dünenlandstreifen legt, wie liegt sie mir aus freudvollen Zeiten noch im Sinn! Sammlungs fanden die Wälderinnen mit ihren dünnen Ähren gelblichen und gelblichen Wäldern und liegen sich im Weidfeld nieder. Ihre weissen und schwarzen und roten Büschelarmen verlangen so häufig froh aus dem Lila gepulverten Nebelgrund. Und die Mädchen langen ein Weidfeld, ein schimmerndes, das lang verloren und vergehen über die Landstraße...

Heideblüte hochoben im Nordost auf der steilen nördlich-südlichen Insel Adams im Baltischen Meer, an deren Ufer die Kriegswellen spielen. Dort unter den Sengelassen des Landes schneit selbst die Heide in ihrer Wälder. Und doch ist ihre Wälder so schön, so wunderbar tief, das man Freude im Herzen spürt. Einfache hohe, schlanke Birken umkreisen die Heideblüten und dunkle Kiefern. Die Zahlloser verhalten die Schönheit und den Zauber der Heide nicht. Aus großen furchigen Ähren blicken sie auf den fremdlichen des Feldlandes, sind sich in seiner Länge auf den lila gelblichen Leppid streck und mit glänzenden Augen Himmel- und Heideblüte aufzulassen scheint...

Und die blühende Heide unter im Wälderland, am Krager Großhalden, weit hinter dem langengrauen Bürgeln des Wäldchens und in die kleinen Wäldern und Wäldern mit ihren Wäldern und Weidern ziehen und aus Gelbten Strömen und Krüge, Körbe und Weidern strecken. Das Weidfeld aber: die deutsche Heide, in allen Bäumen unseres Vaterlandes ist ein Siedel-Weidfeld zu finden. Die ausgebreitete im Sommer, und dort sieht die Heide sehr in ihrem leuchtenden Gezeigend. Ein Wald und Regen sehr ein und einiges Leben. Unter solchen ihre Weidenblüte auf hohen zweierhühen Karren durch die Heide und faren sie für wenige Tage fast, so ihnen der Auswurf am Honig der Lohnteile steht. Sommerfrüher durchziehen das Bild; einige Auer- und Sommerweiden schlagen ihr fliegendes Geschehen auf das hochgehende und zuweilen an einem Tag vom Grund bis zum Weidfeld sich aufwärts heben und eben so für wieder verkehrt werden kann. Vater und Lautenpfeiferinnen, Pfadfinder und weitere erholungsfindenden Feldwegen durchkreuzen das Weidenblüten und genießen mit Wäldern und lernen die Richtung der Natur von neuem kennen...

Verhältnisse. Moskau. Die Ferienheime sind voll, und die kleinen ziehen für einen ganzen Tag mit Ges- und Trübenforten hinaus, liegen in der Sonne und geben strahlende Augen. Dem Sonntag zeigt die Heide ein neues Bild. Familien pilgern hinaus, rufen mit gierenden Händen ab, was ihnen vor die

Stüßige kommt und lehren mit Weidensträuben heim. Die Sengelassen sind unsere Soldaten, die aus den Lagareiten oder die Lrauber. Man merkt ihnen das Einzelnige über die tiefe blühende Heide an: sie liegen im Weidfeld, strecken nach verhalten ein feines Weidfeld, ziehen sich ein in das Knopflich, und wieder zieht durch die Seele ein friedliches Wäldchen, ein munteres Köpfen; vielen quillt dann ein Lieben in den Lippen, unangefprochen liehen sie die mädchenreife Eigenart der blühenden heimatischen Heide.

Kunst und Wissenschaft.

Eine „Wäldchelte“ zur Auffindung von Wäldchängern. Bekanntlich sind in diesem Kriege bei dem Wäldcheroch von Wäldchergelassen und der oft ununterbrochenen Kanonade die Fälle häufig, in denen eine

Neue Forschungen über die Entstehung der Krebskrankheit.

Zur Grund adhärierender Studien und mehr als 1500 erfolgreicher Überpflanzungen soll der Amerikaner Edwin Smith festgestellt haben, daß eine unter dem Namen kronaxell bekannte Geschwulst von Pflanzen gewissermaßen eine krebsartige Erkrankung sei, die durch ein Bakterium hervorgerufen, im Innern der Pflanzengewebe lebt. Auch dem Franzosen René Metchnikoff gelang es, einen abweichenden Mikroorganismus aus der Geschwulst einer jungen Giche zu isolieren. Wört dieser Geschwulst angelegtes Versuchs, daß auch bei anderen Pflanzen, wie z. B. beim Getreide, die Bildung krebsartiger Geschwülste hervorgerufen werden konnte. Hieraus wird geschlossen, daß die Entstehung des Krebses bei Tieren wie bei den Pflanzen einem Mikroorganismus zuzuschreiben ist, was zu der Hoffnung berechtigen könnte, daß ein weiteres Vordringen auf diesem

immer größeren Umfang an. Die neueste Ergründung auf diesem weiten, fleißig bearbeiteten Gebiet ist eine Obrenzungsbildung von krebsartigen Stoffen, mit deren Weidfeld drei italienische Soldaten einen kriegsmittigen Handel trieben. Nachdem italienische „Wäldchen“ half die kriegsartig erkrankte Obrenzungsbildung aus dem Weidfeldgraben, bis das Weidfeld den drei Menschenwohlstand ihrer Wäldern unmöglich machte.

Wie die französische Zentur die Natur forciert.

In den letzten Tagen, so erzählt „Deuere“, trat man in einer großen französischen Provinzialstadt die Vorbereitungen zu einem Weidfeldfesten an. Nachdem man die gesamte Weidfeldfolge den festgelegten Ähren der Zentur vorgelegt hatte, beschwerte die Weidfeld die darüber, daß die letzte Strophe des auf dem Programm bezeichneten Gedichtes „Der Weidfeld“ zu wenig Weidfeld auf das Weidfeld mit England nehme. In dieser Strophe heißt es nämlich: „Guter Franzose, ich leere mein Glas voll feuerfarbenen Weidens und denke dankbar daran, daß man in England Weidfeld nicht zu erzeugen vermag.“ „Wie?“ rief der Zentur entsetzt aus, „so etwas wollen Sie heutzutage vortragen lassen?“ „Warum nicht“, entgegnete der Zentur der Veranstaltung, „jedermann weiß, daß auf den englischen Inseln kein Wein gedeiht. Ich glaube nicht, daß hierdurch ein politisches oder militärisches Geheimnis verletzt wird.“ Der Zentur jedoch erwiderte sich als unerschütterlich und änderte die Strophe auf folgende Weise mit: „Guter Franzose, ich leere mein Glas voll feuerfarbenen Weidens und denke dankbar daran, daß man auch in England Weidfeld erzeugen wird.“ „Wir wollten bereits, schließt „Deuere“, daß nach dem Kriege Weidens und Weidfeld wieder auf Erden herrschen sollte. Aber wie sind schließlich zu erfinden, daß kann den Bestimmungen der französischen Zentur auch der Weinbau im Klima des englischen Inselweidens erfinden wird.

Ein fluger Vorfrüher.

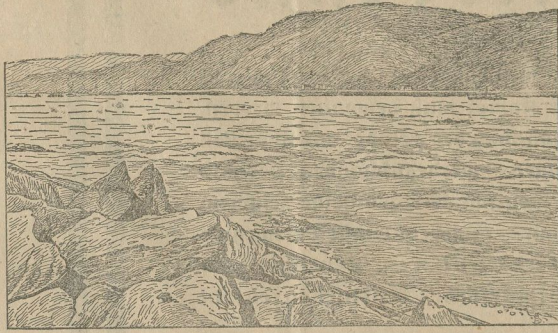
Eine arme Kriegswitwe im Weidfeld, die acht Kinder hatte, von denen drei fränklich waren, fand im Weidfeld beim Holz sammeln einen Fäulnisgänger. Nach hartem heimlichen Kampf trug sie das Weidfeld zum Ortsvorfrüher. Der alte Mann hörte ihren Bericht nicht an, bis er sie ins Weidfeld brachte. Die Frau erzählte, daß sie keinen Fäulnisgänger mehr und ihre beiden Ähren schon lange ein Paar gute Schuhe nötig hätten, die Ährenlicht brauchten aber ein kräftiges Geis, ob sie deshalb den Fäulnisgänger jetzt gleich bekommen könne? Der Ortsvorfrüher konnte die Weidfeldschönheit der Frau, und — ihre Ähren und ihre Gerechtigkeit bringt ihm Weidfeldung ab. Er schickte den Weidfeldgänger und der Weidfeldgänger, der anschließend in rechenbuchweisem Weidfeld gelegen hat, und er glaubt zu wissen, unter welchen Weidfeld der Weidfeld der 50 Mark zu haben ist. Vor einigen Tagen sind auswärtige Händler im Dorf gewesen, um die Landente zum Überfrüher der Weidfeld für Bauteile und Eier mit timpernden Weidfeld zu versehen. Wenn einer von ihnen, der Weidfelder sein sollte, würde er sich ganz bestimmt nicht in der Ährenstube des Ortsvorfrüher melden. „Wie halten das Weidfeld“, jagte der Gemeindevorstand aus längerem Nachdenken heraus, „der Herrgott hat Euch geschildert.“ — Er gab ihr noch Weidfeld, daß sie das Weidfeld in praktischsten Dingen anlegen sollte. Mit welchem Dankgefühl ging die arme Frau von dannen.

Amerikanische Bemerkungen zum Kriege.

Man sage nicht, daß die Engländer erfolglos kämpften; schenktlich haben sie Dublin erobert („Springfield's Republican“). — Die Engländer hatten bei Antel-Mara trotz allem Glück. Sie haben nämlich ihre Generale verloren. („New York World“). — Ford hat erklärt, daß er bei der Weidfeldung seines Friedensplanes noch ein Jahr warten wolle. Vermutlich hat er geäußert, daß der Krieg so lange dauern würde, bis er diesen Fall einem Weidfeldgänger, der sich weigerte, um Ähren zu beten, als der Weidfeld aus einer anderen Weidfeldung kam. („Lampa Tribune“). — Wenn jeder Kriegsteilnehmer sich vor Beginn des Krieges zur Zahlung seiner Kriegskosten hätte verpflichten müssen, wäre es ohne Zweifel niemals zum Kriege gekommen. („Wall Street Journal“).

Von der rumänischen Grenze.

Das Gierne Tor.



In den Tagen der großen Offenheit gegen die Ähren im vorigen Jahre war schon viel von dem Gierne Tor die Rede. Vier treten die hohen Berge der transilvanischen Alpen und der Kraine so nahe an die möglichst rollende Donau heran, daß selbst an den sonnigsten Tagen über diesem Teil der Donau eine fahle Dämmerung zu schweben scheint. Von der Höhe der Insel Nala Saka wirkt man den ersten Blick nach Rumänien hinein

und sieht Weideldara, eine kleine Stadt, dahinter einen großen Weidfeldberg und eine blasse Felsenmaße mit der Niesensandstein: „Moumania.“ Links und rechts davon und an den Bergen oben längs der Donau und Landemauer längs des Weideldandes sind wiederholt fest feste Gräben und Weideldere. Hinter dem schmalen Donauufer liegt die tiefe Ebene und eine große wimmelnde Stadt, Weideldere.

Granate nicht explodiert, z. B. wenn sie in aufgeschichteten und keinen genügenden Weideldere liegenden Boden fällt oder wenn der Aufschlag nicht in der zur Zündung erforderlichen Zeit stattfindet. Diese als Weideldere bekannten Geschosse bohren sich tief in das Weidfeld ein und führen so eine dauernde Gefahr, da sie oft unmerklich im Boden lauern. Die mehrfach zur Anwendung dieser Gefahr unternommenen Versuche führten nimmer unter der Leitung des Professors der Physik an der Universität von Nancy, Gulton, zur Herstellung eines besonderen Apparates, den man als eine „Weideldere“ zur Auffindung von Weideldere beschreiben könnte. Der Apparat besteht in der Hauptlage aus zwei Metallspulen, die an den beiden Enden eines Bambusstabes aufgehängt sind und in denen weideldereitiger elektrischer Strom fließt. Die Ähren nach den Weideldere erfolgt, indem ein Mann über das Weidfeld streift und die Spulen knapp über dem Weidfeld führen. Ein zweiter Mann schreitet hinterher mit einem an die Ähren geschalteten Weideldere, das in der Art eines Weideldere mit den Spulen verbunden ist. Sowie nun eine der Spulen über einem in der Erde verborgenen Weidfeld schwebt, geben die elektromotorischen Kräfte einen Aufschlag, der sich durch ein Geräusch in den Hörmuffeln des Weideldere erkennbar macht.

Gefahr endlich auch zur Entdeckung des Weideldere organisismus führen mag.

Ein Jubiläum der Unterseelegraphie.

Die Kabelverbindung zwischen Europa und Amerika konnte ihr 50 jähriges Jubiläum feiern, ein Weideldere, der in dieser ereignisreichen Zeit höchst wenig Beachtung gefunden hat. Bei dem ersten Versuche der Kabellegung im Jahre 1857 wurde das Kabel in zwei Teile zerlegt und auf dem amerikanischen Schiff „Maggiara“ und dem englischen „Agamemnon“ befördert werden, da zum Transport des ganzen Kabels kein Fahrzeug in der ganzen Welt aufgetrieben werden konnte. 1866 wurde die Kabellegung durch das große amerikanische Schiff „Great Eastern“ bewerkstelligt. Am 4. August waren die Arbeiten beendet, und bereits am folgenden Tage vollzog sich der erste Austausch der Telegramme. Am 2. September gelang es dem „Great Eastern“, auch ein bei früheren Versuchen zerbrochenes Kabel wieder anzulagern und 1866 in landaufzulagern, so daß bereits im Herbst 1866 zwei Unterseelebel in Tätigkeit waren.

Vermischtes.

Die neue italienische Obrenzungsbildung.

Die Zahl der Weideldere-Krankheiten verurteilenden Mittel nimmt bei den Italienern

Abdruck. Sie war eine Waife, sehr arm und von einer engberzigen, fast finsternen Tante abhängig, bei der sie gewissermaßen das Weideldere ab.

Ihr Bruder Wolf war Offizier in L. . . . und verlor sie die glücklichsten Tage ihres Lebens. Ihr sonst so schonungslos Weideldere schied sich in eine Frist von Licht gelangt, wenn sie in der Weideldere weiste. Sie liebte und bewunderte Menate aufrichtig und schwärzte geradezu für sie. Ihr gegenüber zeigte sich Menate auch, wie sie würdevoll war. Der Stommergeruch und Tante Josephine hatten das andernfalls hille Weideldere sehr gern und freuten sich immer, wenn sie kam. Ähren in Ähren schritten die beiden ungleichen Weidelderegestalten durch den Park. Ihre hellen Kleider hoben sich fremdlich gegen das latte Grün ab. Menate war ungleich schöner, frischer und eleganter als Urula, deren schüchternes Weideldere deutlich die künftige Hausfrauerei verriet.

Auf einer Bank nahmen sie Platz, als sie sich milde gelaufen hatten und plauderten weiter.

Sie hatten nicht bemerkt, daß ein etwa dreißigjähriger Mann schnell in das dichte Weideldere trat, als er sie von weitem erblickte. Es schien, als wollte er ihnen nicht begegnen. Daß sie nicht mehr dem Weideldere auf der Bank Platz nahmen, schien ihm unangenehm zu werden, zögerte eine Weile, unentschlossen, ob er an ihnen

vorübergehen oder bleiben sollte. Sein Gesicht verriet deutlich, daß ihm die Begegnung nicht erwünscht war.

„Gehe er sich aber für Weiden oder Weiden entschieden hatte, hörte er keinen Mann ansprechen und unwillkürlich horchte er auf.“

Urula hatte gesagt: „Baron Lehingen verkehrt natürlich noch fleißig bei euch?“

„Ja, er macht uns ebenso andauernde Besuche wie die andern auch,“ antwortete Menate höflich.

Lehingen konnte nach diesen Worten unmöglich an den Namen denken. Wenn er Menate, die er für eine kaltherzige Stiefel hielt, auch nicht leiden mochte und ihr so viel als möglich aus dem Wege ging, sie zu beschämen, ließ seine Mitleidlichkeit nicht zu. Unbemerkte entfernten konnte er sich nicht mehr, so blieb er stehen, hoffend, daß sich die Damen bald aufräumen.

„Daß er das folgende Weideldere mit anhören mußte, war ihm peinlich. Er sprach sich, um etwas anderes zu denken, aber unwillkürlich hörte er dann doch auf die Worte.

„Und du hast noch immer keinen von denen Weideldere mit deiner Hand beglückt?“ scherzte Urula.

„Nein, das wird auch wahrscheinlich nie geschehen.“

„Ach — wer das glaubt, Menate!“

„Diese Häufel bitter, wie es Menschen mit weidem Vergen um.“

(Fortsetzung folgt.)

Wäldereitigkeit, wenn sie einen freier ermunten wollte, sich einen Fort zu holen.

So war sie bald in den Auf einer herztönen Kofette gekommen. Aber obwohl mancher enttäuscht abzogehen mußte, ihr mit Schöpfel geuadert Weideldere auch immer neue Weideldere an. Neber hoffte, daß er der eine sein würde, denn Weideldere spröde Mädchen Herz und Hand reichste. So war Menate zweimonatig Jahre alt geworden, ohne daran zu denken, sich zu verheiraten.

Unter all den jungen Herren, die im Hause ihres Vaters verkehrten, war nur ein einziger, der sich wie ein Menates Günstig bewarb. Das war Baron Lehingen. Sie hielt ihn für adelshöflicher und hochmütiger als alle andern und nickte sehr wohl, daß er fast begreiflich über sie hinwegging. Die Liebe er ihre Wälder, wie hatte er ihr eine Schmeichelei, wie sie sie von andern bis zum Überdruß hörte. Etwa sie er ihr eine kühle, aberlegende Miene und schien ihr oft direkt auszuweichen. Er war ihr dafür der Unausweichliche von allen jungen Männern, die sie kannte.

Seine Weideldere verkehrte sehr viel in der Weideldere. So ließ das schloßähnliche Gebäude, das sich Hochstetten vor Jahren zwischen Lehingen und seinen Weideldere hatte erbauen lassen. Der große, herrliche, alte Park, der die Weideldere umgab, war ursprünglich Lehinger Fortbesitz gewesen. Hochstetten hatte dieses Bild Weideldere den alten Baron Lehingen, Weideldere Vater, abgehängt, zu einem Teil an sich selbst. Diese Weideldere hatte Baron Lehingen gehoffen, seinen Weideldere wieder emporzubringen.

Man spielte er dieses Bild Weideldere, um den nächsten Weideldere zu retten. Die Weideldere weiste, daß durch Hochstettens geschäftliche Weideldere zu Lehingen dessen Ergründung nutzbringender verwendet werden konnten. Als der alte Baron vor zwei Jahren starb, konnte er seinen Sohn einen geordneten Weideldere und einen fast schuldnerreichen Weideldere hinterlassen. Seine Lehingen fand auch jetzt noch in reger geschäftlicher Verbindung mit dem Weideldere. Deshalb war er oft in der Weideldere.

Diese schöne, im Stil der Hochrenaissance errichtete Gebäude war sehr schön und in allem neuzeitlichen Stilmotiv ausgestattet. Hochstetten bemühte es mit seiner Familie als ständigen Wohnort. Zimmer verhielte eine sehr schickliche Weideldere in den weideldere schönen Märdern, deren Einrichtung Hochstetten von länderverwandigen Händen hatte ausführen lassen. Fast jeden Tag waren Gäste in der Weideldere aufzunehmen.

Menate hatte eine einzige Freundin, die sie in der Pension kennen gelernt hatte. Urula von Wango war oft in der Weideldere auf Wochen hinaus zu Hause.

„Nicht heute hatte sie Menate wieder von der Station abgeholt. Die beiden jungen Damen hatten dann mit Tante Josephine in Menates Salon den Tee genommen und waren jetzt auf einen Spaziergang im Park begriffen.“

Urula, Weideldere von Wango, war ein unbeschäftigter, etwas verlässlicher Weideldere. Das Weideldere Weideldere erwiderte ihm noch ein Paar tiefe blaue Augen einen angenehmen

Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!
Auch dieser Kampf muß gewonnen werden.
Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell
niederzurufen — werde zerschanden! Deshalb
muß jeder Deutsche Kriegsanzleihe zeichnen,
sowie er kann — auch der kleinste Betrag hilft
den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf
bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Post-
aufkalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Vermischtes.

Aufhebung der Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten.
Mit Wirkung vom 31. August 1916 wird die Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten (St. 18a), die durch die Nachtragsverfügung Nr. M. 5347/7, 15. KRA vom 14. 8. 1915 angeordnet war, aufgehoben. Die in der Bekanntmachung M. 1/4, 15. KKA, vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, enthaltene Bestimmungen über Aluminium und Aluminium-Legierungen in unearbeitetem und vorgearbeitetem Zustande, entsprechend den Klassen 18 und 19 dieser Bekanntmachung bleiben dagegen nach wie vor in Kraft.

Nebr., 4. September. Zur Feier des 2. September hatte der hiesige Kriegerverein außer seinen Mitgliedern die sich hier auf Urlaub sowie die zur Behebung im Sokanniter-Krankenhaus befindlichen Soldaten und das Wachkommando der hiesigen Gefangenen-Station eingeladen. Der Vorlesende begrüßte die Anwesenden und gedachte des Sedantages, welcher vor dem Kriege stets als ein besonderer schöner Festtag gefeiert wurde. Er erwähnte zum Ausshalen trotz des neuen Feindes Rumänien und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf unsere lieben Kämpfer draußen und in der Heimat und auf unser geliebtes deutsches Vaterland. Hierauf wurde der den Nebratern erlittenen Nebrater Söhne und eines verstorbenen Mitgliedes gedacht. Nach verschiedenen Ausführungen in Vereinsangelegenheiten wurde mit Interesse eine Brieflicher Zeitung (Belgischer Kurier) entgegengenommen, welche ein Mitglied des Vereins, Stabsarzt d. R. Herr Dr. med. Falke, mit einem Gruß dem Verein aus dem Felde zugesandt hatte. Mit einem Hoch auf unsere allerhöchsten Kriegsherrn wurde die Versammlung geschlossen.

Nebr., 5. September. Für besondere Tapferkeit im Kriege haben das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten Schäfer Ernst Strauch und Steinhauer Hermann Schäfer, beide von hier.

Heber Ankauf und Verkauf von Eisen.
Das Inkrafttreten der Vorschriften der Eierverordnung über den Erlaubniszwang der Aufkäufer, der Deklarationspflicht beim Postversand und die Vorlage einer Ermächtigung zu diesem ist durch die Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt vom 1. auf den 18. September d. J. hinausgeschoben worden, da sich die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Vorbereitungen in einigen Teilen des Reiches nicht ermöglichen ließen und Störungen in der Eierversorgung vermeiden werden mußten. Entgegen einer vielfach verbreiteten Meinung sei darauf hingewiesen, daß bis zum 18. September Eier ohne Deklaration und ohne Vorlage eines Anzeigens verhandelt werden dürfen, sofern nicht in einzelnen Bundesstaaten schon früher etwas anderes bestimmt ist.

Raumburg, 2. September. Der Gurkenmarkt war heute wieder in der Höhe von rund 400 Schöck befruchtet. Die gleichmäßige Witterung hatte die Früchte noch gut gefördert, jedoch wieder die schlankere Ware die Krüppel überwoog. Die Preise standen für Einlegegurken fest auf 6—6,50 M. das Schöck, Krüppel 2,50—3 Mark. Pfeffergurken wurden mit 20—25 Mark der Zentner bezahlt. Für Eßgurken wurden 2 Mark für das Schöck gefordert. Nach dem Stande der Felder in den verschiedenen Fluren, die teilweise noch ein gutes Aussehen haben, und deren Früchte sich noch entwickeln können, dürften noch einige Märkte abgehalten werden. An Nachfrage fehlt es durchaus nicht, da die Lager der Einlegegurke bei weitem noch nicht gefüllt sind. Hauptfrage ist natürlich, daß die Witterung noch weiter günstig bleibt.

Durch Bekanntmachung vom 31. 8. 1916 — Nr. M. 1536/8, 16 KRA. — habe ich die Meldepflicht und Beschlagnahme von Aluminium in Fertigfabrikaten, aufgehoben. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 31. August 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Fleischversorgung.

1. In der Woche vom 4. 9. bis 10. 9. 16 (13. Woche) dürfen auf eine Fleischmarke
125 g
Rind-, Hammel-, Kalb- oder Schweinefleisch mit Knochenbeilage oder eingewaschenen Knochen, oder
100 g
Fleisch ohne Knochen, oder Fleischwaren (Wurst, Speck, Schinken usw.) entnommen werden.
Bei Restschlachten erhalten die Verbraucher, sofern das Fleisch für vollwertig befunden ist, auf 1 Fleischmarke 200 gr Rind-, Hammel-, Kalb- oder Schweinefleisch mit Knochenbeilage oder eingewaschenen Knochen, oder 150 gr Fleisch ohne Knochen.
Quersfurt, den 4. September 1916. Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Herbstmarkt findet am 11. und 12. September statt.
Nebr., den 5. September 1916. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Fahrzeugbesitzerungen bei Vermeidung der Entgeltnahme bis zum 15. d. Mts. bei uns abgeliefert sein müssen.
Nebr., den 4. September 1916. Die Polizei-Verwaltung.

**20000 Zentner
Pflaumen (Zwetschken)**

kauft. Offerten erbeten

Rat der Stadt Leipzig.

Städtische Bezugsstelle für Gemüse und Obst.

Einige kräftige und gewandte Erdarbeiter

bei 80 Pfg. Stundenlohn und freier Eisenbahnfahrt, bei guter Arbeitsleistung auch mehr, stellt für längere Beschäftigungsbauer noch ein. Die Verpflegung bis auf Brot und Zubrot und Nachquartier wird von der Kantine der Grubenverwaltung **Streckau b. Auehau** gegen Erstattung mäßiger Kosten verabreicht. Meldung zum Arbeitsantritt hat bei dem Vorarbeiter des Untergeschichtes an der Arbeitsstelle vorgehen. Grubenverwaltung zu erfolgen.
Mücheln, den 2. September 1916.

Horn, Steinsetzmeister.

10 geübte Steinbruch-Arbeiter

sofort gesucht. Accordverdienst bis Mk. 40.— pro Woche. Zu melden bei
Bruchmstr. Tögel, Quersfurt-Thalborf.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Zuckerfabrik Bizenburg.

Die Annahme der Leute (Männer und Frauen) für die diesjährige Kampagne findet am nächsten

Sonntag, den 10. September vorm. 9 Uhr
in der Fabrik statt. Weitere Anmeldungen werden während der Geschäftsstunden im Kontor der Zuckerfabrik entgegengenommen. 4—6 Leute können sofort eingestellt werden.

Bauers Kinematograph, Preussischer Hof.

Zum Markt Sonntag und Montag, den 10. und 11. Sept.,
Myrthe und Schwert.

Kriegsdrama in 3 Akten.

Die drei Glocken von St. Martino

und das andere neue Belpogramm. Jeden Tag neues Programm.
Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8¹/₂ Uhr.

Todes-Anzeige.

Gestern nachts 12 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder,
der Schiffseigner

Gustav Goedecke

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
Ida Goedecke geb. Rindelhardt,
Christian Thrun und Frau
Gertrud geb. Goedecke.
Auguste Singer geb. Goedecke.

Nebr., den 5. September 1916.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. September, nachmittags 3 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 72 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Mittwoch, den 6. September 1916.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 1. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Tätigkeit nördlich der Somme blieb abgesehen von einzelnen Handgranatenangriffen auf starke Artillerieentfaltung beschränkt. Französische Angriffsabsichten zwischen Maurepas und Clercy wurden durch unser Feuer unterbunden. Ein unsererseits unternommener Gegenstoß brachte uns wieder in den Besitz früher verlorenen Geländes bei Longueval und am Delville-Walde. Südlich der Somme setzten abends die nach der Vorbereitung der letzten Tage erwarteten französischen Angriffe ein. Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Front Barleuz-Soyecourt. Entschlossene Gegenangriffe sächsischer Regimenter bereiteten den anfänglichen Fortschritten des Feindes ein schnelles Ende und warfen ihn in seine Ausgangsstellungen zurück. Im übrigen wurden die bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen in ihren Gräben niedergehalten. Auf den Anschließfronten entwickelten unsere Gegner an mehreren Stellen rege Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Im Sommegebiet wurden sechs, an der Maas ein feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen, ein weiteres führte in unserm Abwehrfeuer östlich von Ypern ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vom Meere bis in die Gegend westlich von Luck ist die Lage im allgemeinen unverändert. Südwestlich von Luck gelang es den Russen, Boden zu gewinnen. Den Gegenangriffen deutscher Truppen mußten sie unter schwerer Einbuße wieder weichen. Zwei Offiziere, 407 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Neue Angriffe erfolgten heute früh und wurden abgewiesen. Zwischen den von Brody und Tarnopol herankührenden Bahnen lebte das russische Artilleriefeuer merklich auf. An der südlichen Bahn schritt der Gegner zum Angriff. Bei Zborow hat er auf schmaler Front Vorteile errungen, sonst ist er zum Teil durch Gegenstoß deutscher Truppen zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Hefige Kämpfe haben sich auf der 24 Kilometer breiten Front zwischen der Mota-Lipa bei Nosom und dem Dnjestr abgepielt. Im nördlichen Teil des Abschnitts brachen russische Angriffe vor unsrer Front zusammen. Weiter südwestlich mußte dem feindlichen Drucke etwas nachgegeben werden. Südlich des Dnjestr haben tapfere heftige Regimenter im Abschnitt von Stanislaw den russischen Ansturm gebrochen.

In den Karpathen blieben Teilangriffe des Feindes gegen den Stepanski und südöstlich davon ergebnislos. Südwestlich von Schipoth haben ostpreussische Truppen ihre Stellungen gegenüber den Anstrengungen überlegener Kräfte restlos behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Cegamska-Planina und an der Moglena-Front brachen serbische Angriffe zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 2. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich der Somme dauert der scharfe Artilleriekampf an. Im Abschnitt Soureraux-Wald—Longueval fanden Handgranatenkämpfe statt, südöstlich von Maurepas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos. Bei Estrees wurden gestern abend ein noch in Feindeshand befindlicher Graben wiedergewonnen. Rechts der Maas lebte die Feuerstätigkeit zeitweise erheblich auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen setzten ihre Anstrengungen südwestlich von Luck gegen die unter dem Befehl des Generals Pizmann stehenden Truppen fort. Ihre mit vielfacher Ueberlegenheit geführten und oft wiederholten Angriffe hatten vorübergehend bei Korotnica Erfolg. Durch unsere Gegenangriffe ist der Feind in Unordnung zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und vorgestern 10 Offiziere, 1100 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Nördlich von Zborow gewannen unsere zum Gegenstoß angelegten Truppen Boden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nordwestlich von Marjampol (am Dnjestr) wichen vorgegangene russische Kräfte im Artilleriefeuer zurück. In den Karpathen sind zahlreiche Teilunternehmungen des Gegners gescheitert. Der Erfolg schlesischer Truppen am Rukul wurde erweitert, die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf zwei Offiziere, 373 Mann; es sind sieben Maschinengewehre, zwei Minenwerfer erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerieschlacht im Sommegebiet hat größte Heftigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Clercy sind gestern abend starke französische Angriffe zusammengebrochen. Rechts der Maas sind dem auf die Front Thiaumont—Baur ausgedehnten Vorbereitungsfeuer nur beiderseits der Straße Vaux—Souville feindliche Angriffe gefolgt; sie sind abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Zborow setzten erneut starke russische Kräfte zum Angriff an. Die tapferen unter dem Befehl des Generals von Eben stehenden Truppen haben sie, zum Teil im Bajonettkampf, restlos zurückgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ostlich und südöstlich von Brzezany entspannen sich örtlich begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen, das Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange.

In den Karpathen richteten sich die russischen Unternehmungen gestern hauptsächlich gegen die Magura und die Höhenstellungen südöstlich davon; sie hatten keinen Erfolg. Dagegen blieb die Ploska-

Höhe (südlich von Zielona) nach mehrfachem vergeblichen Ansturm des Gegners in seiner Hand. Beiderseits der Bistritz im rumänischen Grenzgebiet traten deutliche und österreichisch-ungarische mit feindlichen Vortruppen in Gefechtsführung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Dobrudscha-Grenze ist zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter Verlusten für ihn zurückgeworfen. An der macedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Somme-Gebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Ansturms beiderseits der Ancre und besonders auf Thiépval und nordwestlich Pozieres haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Frhr. Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in

seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Fourreauwalde vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen. Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ghinchy und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale von Kirchbach und von Fakhender dem in die völlig zerschossene erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fuß breit Bodens streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß Halt geboten. Guillemont und Le Forest sind in der Hand des Gegners. Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleuz, unsrer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleuz zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen. Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorpringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gefäubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrfach feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marineflugschiffe mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eines unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.

Bekanntmachung

über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf.

Vom 13. Juli 1916.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 10 der Bekanntmachung über die Regelung der Höchstpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

I.
Der Höchstpreis für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beträgt beim Verkaufe durch den Kartoffelerzeuger für die Tonne:

von	1. August	1916 bis einschl.	10. August	1916	180 Mark,
"	11.	1916	"	20.	1916 160 "
"	21.	1916	"	31.	1916 140 "
"	1. September	1916	"	20. September	1916 120 "
"	11.	1916	"	10.	1916 100 "
"	21.	1916	"	30.	1916 90 "
"	1. Oktober	1916	"	15. Februar	1917 80 "
"	16. Februar	1917	"	15. August	1917 100 "

Maßgebend ist der zu der vereinbarten Lieferungszeit geltende Höchstpreis.

II.
Bei der Festsetzung der Kleinhandelshöchstpreise werden die Gemeinden keiner Beschränkung unterworfen. Die aus § 4 der Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 711) sich ergebende Verpflichtung der Gemeinden zur Festsetzung von Höchstpreisen bleibt unberührt.

III.
Die Bekanntmachung über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf vom 2. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 140) tritt für die Kartoffeln aus der Ernte 1916 mit dem Ablauf des 31. Juli 1916 außer Kraft.

IV.
Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 13. Juli 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Batocki.

Wird veröffentlicht.
Querfurt, den 18. Juli 1916.

Der Königliche Landrat.

Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Sommegebiet 13, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Boelcke, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffers, Fahlbusch und Hofencranz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maasgebiet vier feindliche Flugzeuge heruntergeholt. Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet, durch mehrere Bomben auf die Stadt Schweningen wurden fünf Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Deftlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit einem vollen Mißerfolge für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen. Nördlich von Saorow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Deftlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Deftliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist noch im Gange. In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie, im Magura-Abchnitt und nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobrie) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen.

An der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Saugschweine

hat abzugeben **Richard Hitzbach.**

Gebraunten Roggen

empfehl **Waldemar Kabisch.**

Weckgläser

in allen Größen wieder vorrätig

**R. Barthel,
Eisenhandlung.**

„Bol Frisch auf“

— Ersatz für Fußbodenöl —
empfehl billigt **R. Barthel.**

Sauerbraten-Soßen-Würfel,

Gulasch-Soßen-Würfel
empfehl **Waldemar Kabisch.**

Zitronen

empfehl **Waldemar Kabisch.**

Feldpoststülpeschachteln

in allen Größen,
empfehl **Buchdruckerei Nebra.**

„Union“

Obst- und Gemüse-Dörren

besonders zum Dörren von Pflaumen geeignet
— à Stück 2,25 Mk. —
empfehl **R. Barthel.**

Bekanntmachung.
Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. August 1914 über Höchstpreise in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und der Bekanntmachung über die Aenderung des Gesetzes betr. Höchstpreise wird folgendes angeordnet:

§ 1.

Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für ein Pfund bester Ware nachstehende Höchstpreise nicht überschreiten:

Rindfleisch mit Knochen	das Pfund	Mark 2.—
Rindfleisch ohne Knochen	" "	" 2.30
Kalbfleisch jeder Art	" "	" 1.80
Schafffleisch jeder Art	" "	" 2.20

§ 2.

Beim Verkauf frischen Fleisches ist die Beigabe von Zulage über die eingewachsenen Knochen hinaus verboten.

§ 3.

Für die Anfertigung von Wurstwaren gilt daneben die Beschränkung der Verordnung vom 31. Januar 1916 (R. G. Bl. S. 75).

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden nach § 6 des Höchstpreisgesetzes (vergleiche auch die jetzige Fassung des § 6 der Verordnung vom 23. März 1916 R. G. Bl. S. 183) bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Querfurt, den 14. Juli 1916.

Der Kreis-Ausschuß. von Helldorf.

Neue saure Gurken

empfehl **Waldemar Kabisch.**

Neues Delikatess-Sauerkraut

empfehl **Waldemar Kabisch.**

Oelsardinen

empfehl **Waldemar Kabisch.**

Hühnerfutter

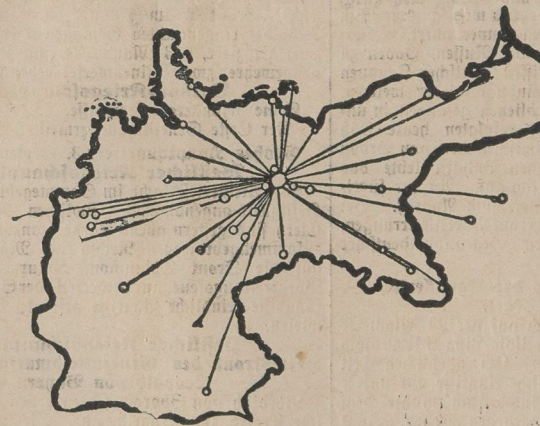
wieder eingetroffen. **Waldemar Kabisch.**

In allen Teilen Deutschlands

wird die

Berliner Abendpost

von mehr als 75 000 Lesern in 7500 Postorten ständig bezogen. Große, moderne Tageszeitung mit außerordentlich reichem Depeschendienst, illustrierte Kunst- und literarische Beilagen, „Zeitbilder“, Unterhaltungsblätter: „Deutsches Heim“, „Kinderheim“, Kaufmännisch wichtige Beilagen: „Gerichts-Saal“ und „Tägliches Handelsblatt“, für jeden, der ohne große Mehrkosten neben seinem Lokalblatt noch eine Großstadt-Zeitung halten will.



Man bestellt durch die Post oder Briefträger für monatlich 70 Pfennig die

BERLINER ABENDPOST

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ergebnis
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,20 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,85 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mk.

Insertionspreis
für die einseitige Spaltenbreite oder deren Raum 15 Pf., bei Briefanfragen 10 Pf.
Reklamen pro Zeile 25 Pf.
Tarife
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 72.

Nebra, Mittwoch, 6. September 1916.

29. Jahrgang.

Die „große Offensive“.

Nach und nach wird man sich in Frankreich darüber klar, daß die große Offensive — das „große Ausbrechen“, wie man in England sagte — nicht die erträumten Erfolge gebracht hat. Man sieht das am besten aus den Urteilen der Militärkritiker, die jetzt eigentlich die Dinge auf den Kopf stellen. Während sie im Anfang darauf hinarbeiteten — und diese Gleichgültigkeit beweist, daß sich darin eine von der Heeresleitung ausgehende Lösung ausdramatisiert — daß im Westen die Entscheidung fallen werde, die durch die russische Offensive ermöglicht werden würde, heißt es jetzt, daß durch den Druck im Westen die Russen in die Lage versetzt würden die Entscheidung im Osten herbeizuführen. Mit anderen Worten heißt das, daß an Stelle von den hochgehobenen Erwartungen der ersten Tage der Offensive weitgehende Enttäufung und Verzögerung getreten ist, die durch die Verzögerung auf die Leistungen der Russen nur bestätigt wird.

Es ist nicht unerwähnt, die Abhandlungen, die die Kritik der „großen Offensive“ durchgemacht hat, einmal näher zu betrachten. Am 27. Juli brachte der „Figaro“ einen längeren Artikel, in dem die Worte stehen: „Auf keinen der Westfronten macht man alle Anstrengungen, um die öffentliche Meinung auf der Höhe zu erhalten. In den Ländern des Westens zeigt man ein einziges Interesse, die Offensive, und als für sicheres Ergebnis den Sieg.“ — Das ist in aller Gerechtigkeit das Geständnis, daß die englisch-französische Offensive den Endzweck herbeiführen sollte.

Was ist nun aber daraus geworden? Mit keinem Worte ist mehr von dem Durchbruch, der die Vereinigung des Westens herbeiführen sollte, die Rede, und es versteht sich nicht eines für die Vereitelung der Stellen bestimmenden Weges, daß es die Londoner Times war, die zuerst die neue Lösung ausgab, indem sie schrieb: „Die Verbündeten haben auf allen Fronten einen starken Druck aus und versuchen in den nächsten den Charakter einer gleichzeitigen Stauhandlung. Vor uns liegen noch drei Monate, in denen sie fortgesetzt werden kann. Wenn wir sie nach heften Kräften ausüben, dann können wir uns in den Besitz von Stellen bringen, die es uns im nächsten Frühjahr erlauben werden, die gemeinsame Offensive wieder aufzunehmen.“

Mit verhallenden Worten und auf dem Umwege über London wird also das von Tag zu Tag umgeblich auf den Sieg harrende französische Volk auf einen neuen Winterkrieg vorbereitet. Nur einer, der einseitige Militärschriftsteller, magt es noch, unentworfene in den Durchbruch als Folge der Offensive zu glauben. Aber der militärische Mitarbeiter des „Journal du Peuple“ weist ihn zurück, indem er schreibt: „Der General Herold, während der Kriegsbauer zur Aufrechterhaltung geltender nationaler Heereskraft befehligt, hat den letzten letzten militärischen Erfolg mit folgenden Worten gefestigt: „So ist es sicher, daß der Durchbruch kommen wird, daß die Deutschen versuchen werden, sich in die Maas zurückzuziehen, wenn sie es noch können, daß man sie also um so besser im Auge behalten muß, je näher der Tag kommt, an dem sie ihre dritte Linie verloren haben werden. Somit können sie uns den Scharfsinn spielen und sich eines Nachts ohne Trommel und Trompeten davon machen.“ Wenn ich dieses Wort hierhinsetze, so will ich damit nur zeigen, was für Aufschneidereien die französische Genatur durchläuft. Aber lassen wir Herrn Herold und seine kindliche Sorge, daß die Deutschen abziehen könnten, ohne uns davon zu benachrichtigen, und sehen wir uns, wie die Sache an, wie sie wirklich ist.“ Weiter hat hier die Zeitung einen Bericht gemacht, in dem Herr Herold nicht ausbeingelegt werden kann, wie, im Gegensatz zu seinen Träumereien, die Lage wirklich aussieht. Nebenfalls findet man die Lage nicht so rosig, daß die Offensivkräfte etwas davon erfahren kann.

Auch ein anderes Blatt, die „Patriote“ schreibt über die Allwundertraumensfelsen und der Beschlus läßt sich in diesem Artikel sogar den bezeichnendsten Satz entziehen: „Der gegenwärtige Panzer ist hier und da eingebrochen, denn mit harten Schlägen wird ohne Nachlassen auf ihn eingeschlagen.“ Mirgen ist er aber durchbrochen, und wie wollen nicht verschweigen, daß trotz des Erfangs von St. Croix und Feiler unter Gesamtantritt an schwerer Stelle zu einem entscheidenden Erfolge ausreicht.“ Und dann kommt das Blatt mit dem Troste, „daß man verweisen muß, wenn die Russen nicht an der Arbeit wären.“ So endet also das Lied der größten Hoffnungen mit dem

schon etwas abgemessenen Meffrain, daß die Russen helfen sollen.

Wie dringlich aber diese Hilfe ist, und wie sehr man nach der vergeblichen Anstrengung des Falls auf die Russenhilfe rechnet, zeigt ein Artikel des „Ceintre“, der die Frage behandelt „Wie lange kann Frankreich noch solche Menschenopfer tragen?“ und zu dem Schluß kommt: „Wieder einmal schöpft man aus neuen Menschenvorräten. Seit dem 1. August sind ein weiteres Hund des Jahrgangs 1888 — 20 000 Mann — und die zehnjährigen Jungmännchen der Jahrgänge 1913 bis 1917 eingezogen. Die Schützlinge und die 19jährigen werden also gleichzeitig ihre Kräfte einbringen müssen. Die Regierung hat erklärt, daß die Einberufungen unerlässlich sind, und man muß sich dem fügen. Aber immer empfindlicher leidet unter Wirtschaftslieben unter dem Menschenmangel. In Stadt und Land sind schon viele Läden und Werkstätten geschlossen, viele Felder unbesäht.“

Es scheint demnach, als ob man in Frankreich nach einem ungeheuerlichen Mauth endlich wieder klar zu denken beginnt. Was nun, wenn Ausbruchs Offensive erfolglos, wenn Rumänien Eintritt in den Weltkrieg wirkungslos bleibt? Noch hofft man wieder, weil das russische Gold in Bukarest hierher blieb. Wenn aber die Warenhilfe der Rumänen versagt, dann wird langsam die Ernüchterung kommen und man wird mit wenig Hoffnung auf das Frühjahr warten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Das heldenhafte Ende des „Graf Götzen“.

Die Nord. Allg. Ztg. berichtet: Vor einigen Wochen verhielten die englischen Wälder, daß der letzte deutsche Dampfer auf dem Dagananika-See, „Graf Götzen“, versank. Der genannte Dampfer war der erste von der Gewehrmaschinenfabrik, die die Linie Dorchester—Ulft betreibt, in Dienst gestellt und lag bei Ausbruch des Krieges noch auf dem Stapel bei Ulft, um für den Betrieb fertiggestellt zu werden. Ungeheimlich ist es den Deutschen gelungen, den etwa 600 Tönen großen Dampfer aus vorhandenen Materialien fertigzustellen. Aber sein Ende befiel der Reichs-Delegationspräsident: Am 28. Juli traf im Verlauf einer Kreuzfahrt längs der südtürkischen Küste, in Dienst gestellt, die „Graf Götzen“, der Krimpen ausbrannte. Die „Netta“ erlöschte sofort das Feuer, worauf das Schiff nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, sprengten die Deutschen es in die Luft. 15 Minuten später war es in den Wellen verschwunden. Ob nun von der Besatzung jemand gerettet worden ist, ist unbekannt. Die gelandeten Truppen und Träger wurden durch Giftgasfeuer der „Netta“ zerstört.

„Deutschland noch lange nicht niedergeboren.“

Der radikale Senator Humbert schreibt zu der durch die neuen diplomatischen Ereignisse geschaffenen Lage u. a.: „Mit Recht wurden die letzten Vorgänge von der Bevölkerung der westlichen Länder freudig begrüßt. Es ist die

colorchecker CLASSIC

colorchecker CLASSIC

tribut, daß hier und da im deutschen Volk anfänglich des Eingetretens Rumänien Zweifel an der Bundesstreue Bulgariens aufgetaucht sei. Bulgarien ist keineswegs schuldig. Aus wostereignissen Stritten habe es mit der Kriegserklärung an Rumänien gewartet, bis Rumänien mit der Abberufung seines Gesandten eine feindliche Haltung einnahm. — Die fahrenden bulgarischen Wälder erklären, daß in dem nun kommenden Balkankrieg Bulgariens Armee eine besondere Rolle spielen werde. — Die Londoner Times' Wort in einem Artikel aus, daß die ersten Drogen der Rumänen sich nicht leichter erwarbeit hätten, als die Beobachter in der Ferne erwarbeit hätten. Dennoch sollte man sich hüten, zu weitgehende Schlüsse daraus zu ziehen. Denn der größte Teil Siebenbürgens bestche aus Wäldern und Hügel, und die Straßen eignen sich nicht gut zum Durchmarsch großer Armeen.

Die Genestärke in der Saloniki-Armee.

Berner Blätter melden aus London, daß bei der Saloniki-Armee ein bedeutendes Umfassen von Genestärke sich bemerkbar mache, wie aus Todesanzeigen in englischen Blättern ersichtlich sei. Zahlreiche Offiziere erlagen der Epidemie, darunter der englische General Badde.

Deutsche U-Boote im Bosphorischen Meerbusen.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote im Bosphorischen Meerbusen war im Monat August sehr erfolgreich. Es wurden vier schwedische und zwei französische Dampfer und vier Dampfer „Dimes“ zur preisgerichtlichen Verteilung eingekauft. Der letztere wurde allerdings, so ihm die Stoffen ausgegangen waren, in einen gotländischen Hafen entlassen werden. Die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote hat in Schweden und Finnland naturgemäß großes Aufsehen erregt. Der sehr rege Verkehr zwischen England und Skandinavien der zum guten Teil zu Wasser über den Bosphorischen Meerbusen geht, ist gestört worden. Die maritime Leistung unserer U-Boote in diesen fernem Gewässern ist sehr erheblich, denn die U-Boote mühen einmal die schwedische Passlage durch die Alandinseln nehmen und dann noch durch die enge Straße von Åre—Åland fahren.

Türken-Sieg im Kaukasus.

Die Türken haben aus neue einen ungewöhnlichen Erfolg über die Russen erzielt. Von größter Bedeutung ist dabei der Umstand, daß dieser neue Sieg der Türken auf den linken Flügel ihrer Front zu verzeichnen ist, der bisher unter dem starken Druck der Russen sich nach rückwärts gezogen hatte. Die Türken auf ihrem rechten Flügel einen sehr beträchtlichen Erfolg auf der Linie Nik—Nik erlangen haben. Auf dem linken Flügel dagegen wollten die Russen nach ihren Generalstabsberichten mehrfach Erfolge erlangen haben. Der Anlaß des türkischen Vormarsches erschien trotz aller gegenteiligen russischen Berichterungen höchst bedeutungsvoll, so daß man auf größere Fortschritte der Türken gefaßt sein dürfte.

Die Wälder des Winterkrieges haben zwar in der letzten Zeit keine russische Erfolge ganz über Gebühr gezeit und dabei erklärt, daß die Türken ihre Truppen wohl wieder im Kaukasus in als Galizien verwenden könnten. Der Zweck dieser Ausschüttungen der feindlichen Presse ist ganz offensichtlich gewesen, denn dadurch sollte in erster Reihe die türkische Seite in Galizien verächtlich werden. Nun haben die Türken selbst allen unseren Feinden gezeigt, in welcher Form sie mit den Russen im Kaukasus fertig zu werden verstehen.

Schon der große Erfolg auf dem rechten Flügel war ein Beweis dafür, daß die türkischen Truppen den Russen völlig überlegen sind. Wenn auch hier und wieder kleinere Rückschläge zu verzeichnen waren, wie sie niemals auf einer Vorkriegszeit ganz zu verbinden sind, so war doch schon jetzt zu erkennen, daß der Vormarsch der Russen im großen und ganzen gebrochen ist. Durch den Sieg auf dem linken Flügel ist ein großer Teil der russischen Meerestärke vertrieben worden. Die Zahl von mehr als 5000 Gefangenen, welche den Türken in die Hände fallen, beweist, daß der Sieg der Türken in jeder Beziehung durchgreifend und völlig war. Wie weit der Sieg auf die Gefaltung der Front eine Wirkung hat, läßt sich aus der bis-

herigen kurzen Darstellung noch nicht erkennen. Aber ein so großer Verlust an Mannschaften, wie ihn die Russen dort erlitten haben, kann auf die Gefaltung der Front nicht unwirksam sein. Es kommt dazu, daß auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes der Nachschub an Munition und Mannschaften nicht eintrifft, so daß die schwere russische Niederlage auch noch für kommende Zeit wirksam bleiben muß.

Durch den türkischen Sieg auf dem linken Flügel ist nun der erträuliche Gegenpart zu dem Sieg auf dem rechten Flügel geschaffen worden. Nimmt man dazu, daß die Russen sich in der letzten nach der Bekämpfung der eigenen russischen Besatzung in einer hilflosen Lage befinden, dann erkennt man, wie ähnlich die Lage für die uns verbundene türkische Armee in Asien ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Nachprüfung der Ernennungsjahrgänge, die für die Zeit vom 20. September bis zum 5. Oktober anberufen ist, besteht aus vier Winter- und Sommererregten, Spatz (Dintel, Fren) sowie Ermer und Gintorn (Winter- und Sommererregten), Winter- und Sommererregten, Gerle (Winter- und Sommererregten) und Gemene aus Getreide der vorgenannten Arten, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind, und Pater, auch im Gemene mit Getreide oder Vollkornmehl. Die Nachprüfung erfolgt durch die Bekanntmachung über die Ernennungsjahrgänge im Jahre 1916 ermittelten Sachverständigen oder Vertrauensleute.

Der Sonderausfluß der zweiten schäftlichen Kammer hat einmündig den Bericht über die Regierungsvorlage, die die Einführung des Raailischen Stromlieferungsmonopolis in England betrifft, mit einigen kleinen Änderungen genehmigt. Der Bericht wird der Öffentlichkeit in Kürze zugänglich gemacht werden. Es soll nunmehr nicht nur das Kraftwerk Hirschfeld, sondern auch das gelamte, auf jädlicher Seite liegende Leistungsnetz erworben werden.

England.

Die neue Finanzabteilung des Auswärtigen Amtes ist mit der Durchführung der finanziellen Sperre gegen Deutschland beauftragt worden. Die Sonderbanken haben ihre Geschäftsfremde in neutralen Ländern aufgeföhrt, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie ihre Londoner Kontos nicht zu geschäftlichen Unternehmungen mit Häusern in feindlichen Ländern benutzen werden. Die Times' sagt, daß dieses System jetzt mit Hilfe von Detektivs der verbündeten Regierungen durchgeführt wird.

Österreich.

Das Finanzministerium hat aus Danzig befindlichen ein Telegramm erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß der Kolonialrat von St. Croix folgenden Beschlußantrag angenommen hat: Das Gouvernement wird aufgefordert, den Finanzminister bringen zu erlauben, die Behandlung des Verkaufsabkommens zu beschleunigen, da dies das einzige Mittel zur Beilegung der gegenwärtig auf St. Croix bestehenden unhaltbaren Zustände ist, für deren Beseferung in nahe Zukunft keine andere Hoffnung besteht.

Portugal.

Der Kongreß hat die Vorlage der Verfassungsrevision angenommen. Die Todesstrafe wird ausschließlich für den Fall eines Krieges mit einer auswärtigen Macht wieder eingeführt und darf nur auf dem Kriegsschauplatz vollzogen werden. Der Kongreß nahm eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird.

Russland.

Die Regierung plant die Einrichtung eines besonderen Munitionsinstitutums. Der Vaterminister unterläßt besonders diesen Vorschlag, um die ganze Lebensmittellage los zu werden, die nun im Zusammenhang mit Kriegsschuldungen und der Brennmaterialfrage ins Besondere waren, wie sie niemals auf einer Vorkriegszeit ganz zu verbinden sind, so war doch schon jetzt zu erkennen, daß der Vormarsch der Russen im großen und ganzen gebrochen ist. Durch den Sieg auf dem linken Flügel ist ein großer Teil der russischen Meerestärke vertrieben worden. Die Zahl von mehr als 5000 Gefangenen, welche den Türken in die Hände fallen, beweist, daß der Sieg der Türken in jeder Beziehung durchgreifend und völlig war. Wie weit der Sieg auf die Gefaltung der Front eine Wirkung hat, läßt sich aus der bis-

Balkanstaaten.

Dem Treiben der Anhänger Benizelos ist es nun doch gelungen in Griechenland die Revolution zu entfachen. Die griechische Garnison von Saloniki, die es abgelenkt hatte, sich den Revolutionären anzuschließen, ist auf Vermittlung des Generals Sarraill entlassen worden. Damit ist der Anfang gemacht. Der Bivereband will unter allen Umständen, daß die griechische Armee gegen